



FACTORY REPORT

MERIS

[5082]

Zu Besuch bei eigenwilligen Effekt-Entwicklern

Wenn man sich für innovative und abgedrehte Effekt interessiert, kommt man an den Kreationen von Meris derzeit nicht vorbei. Ihre Pedale wurden im letzten Jahr mit Gear-Awards geradezu überschüttet und überzeugten auch bei uns im Test. Wir haben die Firma in Ventura besucht.

Von Los Angeles dauert es mit dem Auto etwa zwei Stunden auf dem Highway 101 bis man nach Ventura kommt. Im Vergleich zu L.A. ist in dem Küstenstädtchen der Verkehr und generell das Leben deutlich ruhiger, abgesehen von gelegentlich durchdonnernden Güterzügen. Der Ort wurde von übermäßigem Tourismus bislang weitgehend verschont; wie auch von den in der Trockenzeit jährlich auftretenden Feuern, die zuletzt bis an den Stadtrand heranreichten und dort weit sichtbare, schwarz verkohlte Hügel hinterlas-

sen haben. Das ist die Gegend, in der Terry Burton, Gründer und Hardware-Designer von Meris, aufgewachsen ist. Er hält alleine im Office die Stellung, als wir zu Besuch kommen. Alle anderen sind mit Erkältung zu Hause geblieben.

von wurzeln und visionen

Terry ist kein Unbekannter im Gear-Geschäft. Er fing an bei Line 6, die ein Stück weiter oben in Calabasas sitzen und die er bis heute als Mentoren schätzt. Erstmals

eigene Wege ging er als Mitbegründer von Strymon, deren Pedal-Designs und Erfolge er maßgeblich mitbegründete. Warum genau er nun nicht mehr bei ihnen arbeitet, ist schwer aus ihm herauszubekommen. Während Terry berichtet, fallen uns allmählich sein bis ganz oben zugeknöpftes Hemd und die akribisch aufgeräumten Arbeitstische auf. Das alles wirkt sehr ordnungsliebend, fokussiert – da weiß einer, was er will. Dementsprechend war Terry nach seinem Weggang von Strymon nicht lange entmutigt, sondern fing

story & fotos: alexander kern

an, Audio-Effekte für den Studiogebrauch zu entwickeln. Schon bald holte er sich dafür seinen alten Line-6-Kollegen Angelo Mazzocco mit ins Boot, den wir uns zum Interview auch gleich per Live-Konferenz über den Smartphone-Bildschirm zuschalten.

Angelo ist als Software-Spezialist zuständig für die digitale Signalverarbeitung (DSP, Digital Signal Processing). Er stammt ursprünglich aus Michigan und erzählt, wie für ihn als Elektriker- und Unternehmer-Sohn der Berufsweg quasi schon vorprogrammiert war, weil er seit jeher Dinge selber baute, die mit Musik zu tun hatten. Eine Verbindung zu Terry ist, dass beide Anfang vierzig sind und als Gitarre spielende Teenager in den 80er- und 90er-Jahren mit demselben, damals neuen Equipment aufwuchsen. Auch Angelo würdigt die Gründer von Line 6 Marcus Ryle und Michel Doidic, weil er von ihnen viel über System-Design lernen durfte. In einem Filter Modeler und den modularen Tone-Core-Pedalen von Line 6 konnte er einige seiner eigenen Vorstellungen einbringen. Doch er träumte schon immer von Effekten, wie er sie gerne hätte, die es so aber

ten Fußweg vom Strand entfernte, in einer Straße mit Autowerkstätten und Beauty-Salons gelegene Bürogebäude wird mit einem Fahrrad-Hersteller geteilt. Dort passiert eigentlich „nur“ das sogenannte R'n'D (Research and Development), also die Entwicklung, sowie ein kleiner Teil des Versands. Das heißt, Terry designt die Bedieneroberflächen der Geräte und die darin steckenden Leiterplatten. Gerade am Anfang bedeutete das sehr viel Aufwand, der sich nun auszahlt, weil die erstellten Formate und Komponenten zum Teil für weitere Produkte verwendet werden können. Angelo nutzt für das Klang-Design der Effekte Software-Tools wie MATLAB oder Pure Data, seine umfangreiche Sammlung an Programmier-Codes und Algorithmen, und natürlich viel Gehör und Geschmack. Verschiedene Ansätze auszutesten und mithilfe von Frequenz-Diagrammen zu vergleichen, kann oft tagelang dauern. Der Selbstanspruch ist hoch. Marcello holt gerne das maximale aus der Hardware heraus. Entsprechend ist der Anspruch an Bauteile ebenfalls kein geringer. In Produktbeschreibungen ist bei-

men werden kann. Es hat eben gewisse Vorteile, in einem Bundesstaat ansässig zu sein, der wirtschaftlich stark von der Elektronik- und Computer-Industrie geprägt ist.

2014 kamen die ersten Meris-Produkte auf den Markt. Mit 500er-Studio-Modulen hatte man sich einen relativ kleinen Markt ausgesucht. Jedoch ist L.A. eine Hochburg der Film-, Musik- und Videospiele-Industrie, wo es Sound-Designer, Toningenieure und Produzenten wie Sand am Meer gibt. Ein paar gute Rezensionen in der Fachpresse und etwas Marketing, da dauerte es nicht lange, bis die meisten von ihnen eine Bestellung an Meris geschickt hatten. Das liegt vermutlich mit daran, dass in den Modulen durchaus jeweils etwas Neuartiges, Charakteristisches, eine besondere Idee steckt: Beim Mic Preamp ist es die Möglichkeit, Pedale und andere Effekte in höchste Studioqualität zu übersetzen. Beim Mercury7 Reverb die vom Soundtrack des Films Blade Runner inspirierte, einzigartige Klangtiefe. Beim Ottobit (vom Hersteller annäherungsweise kate-



Der wenig spektakuläre, aber schnuckelige Unternehmensstandort in Ventura.



Die Meris Masterminds Angelo Mazzocco und Terry Burton

nicht gab. Die Gelegenheit, noch weit mehr seiner eigenen klanglichen Visionen und Ideen zu verwirklichen, kam also gerade recht.

Die Dritte im Meris-Team ist Jinna Kim, Terrys Frau, die als Creative Director für die Marken-Identität, sämtliche Grafik-Designs und Fotografie zuständig ist. Die Erfahrung, die sie aus Großprojekten mit zum Beispiel Disney, Sony Pictures, Lexus oder eben Strymon mitbringt, sieht man der perfekt durchgestylten Meris-Website durchaus an.

kleine firma - große resonanz

Tatsächlich gibt es, außer vielleicht den Reinigungskräften, bislang keine weiteren Mitarbeiter bei Meris. Das fünf Minu-

spielsweise öfter mal von Komponenten von Burr Brown, Analog Devices oder Cinemag zu lesen. Lieber soll ein Chip im Einkauf etwas mehr kosten, wenn er dann die merkbar bessere Leistung liefert, betriebssicherer arbeitet und auch die nächsten Jahre zuverlässig verfügbar sein wird. Denn Abweichungen in Klang oder Qualität der Effekte sind unerwünscht. Und Geräte, die im schlimmsten Falle während Live-Performances den Geist aufgeben, gehen gar nicht. Das würden Kunden nie verzeihen. Deshalb werden von den Metallen bis zu den Leiterplatten, wenn möglich, lokale Rohprodukte verwendet. Die komplette Endmontage erfolgt in direkter Nähe bei einem Subunternehmer in L.A., sodass schnell und einfach kontrolliert, beziehungsweise Einfluss genom-

gorisiert als „Crush Bits, De-Rez + Sonic Destroy“) sind es die Referenzen an 8-Bit- und 16-Bit-Sounds in Videospiele der 80er-Jahre. Mit alldem im Hinterkopf wird der etwas abgehobene Meris-Slogan „More than Logic, Uniting Art and Engineering“ schon besser verständlich.

hochkomplexe pedal-philosophie

Während bei Studio-Leuten angenommen werden darf, dass sie in der Regel ihr Handwerk verstehen und wissen, woran sie gerade herumdrehen, muss das bei Effekt pedal-Nutzern nicht immer der Fall sein. Für viele ist es gerade die Einfachheit der Bedienung, die dieses Format so spannend macht. Demgemäß war es für Meris



Gitarre als Signalquelle geht; und noch viel mehr!

ein Experiment nicht ohne Wagnis, in diesen riesigen Markt einzusteigen. Denn so durchdacht designt die User-Interfaces sind, derart viele Bedienelemente und Modi, sich stark beeinflussende Parameter und Regler, denen sich verschiedene Funktionen zuweisen lassen – das ist schon die höhere Stompbox-Schule, die leicht überfordern kann. Statt des Studiums der Bedienungsanleitung empfiehlt Marcello, am besten den Ohren zu folgen, um sich in der Vielschichtigkeit der abrufbaren Klänge zu orientieren. Meris-Effekte wollen als eigenständige Musikinstrumente verstanden werden, die sehr spezifische Sounds mit überraschenden, schier endlosen Möglichkeiten bieten. Sie wollen inspirieren und richten sich an Musiker, die ihren klanglichen Horizont über Konventionelles hinaus erweitern möchten. Angesprochen sind übrigens nicht nur Gitarristen. Der Frequenzbereich der Geräte eignet sich grundsätzlich für alle Instrumente, für Stimmen ebenso wie für elektronische Musik.

Die bisher erschienenen Effektpedale sind teilweise Adaptionen der Studio-Module: Das Mercury7 Reverb ist sich in beiden Formaten sehr ähnlich. Das Ottobit Jr. hingegen ist abgesehen vom Bitcrusher-Teil grundverschieden von seinem „großen Bruder“. Generell sind die Pedale durch ihre Kompaktheit mehr für den mobilen Live-Einsatz konzipiert. Sie haben zwar



So fügt sich das Pedal-Format auf dem Board ein.

ein geringfügig höheres Grundrauschen, bieten aber immer noch das, was ein in der Branche immer häufiger verwendeter Begriff beschreibt: „Studio Quality“. Damit ist gemeint, dass die in Bodeneffekten steckenden Technologien sich in den letzten Dekaden so rasant weiterentwickelt haben, dass sie durchaus die hohen Anforderungen im Studio erfüllen. So verwenden die Stereo- und Midi-fähigen Meris-Pedale für eine möglichst hohe Klangtreue beispielsweise am Mix-Bus ein analoges Dry-Signal, das digital kontrolliert wird. Es sind also keine rein digitalen Geräte. Dass aber der digitale Anteil sehr effizient gestaltet ist, lässt sich am Stromverbrauch ablesen, der für das, was drinsteckt, mit 150 mA vergleichsweise niedrig ist.

Bislang ausschließlich als Treter realisiert ist das Polymoon Super-Modulated Delay (s. Test in dieser Ausgabe!). Seine Konzeptidee ist entlehnt von Frank Zappa und Allan Holdsworth, die für die Gestaltung unverwechselbarer Sounds verschiedenstes Rack-Gear im 19-Zoll-Format miteinander kombinierten. Es beinhaltet Dynamic Flanging, Barberpole Phasing, EQ-Filter, LFO-Modulation und Pitch Shifting, um Delays tiefgreifend umzuformen. Angesichts hunderter Parameter, die dafür zur Verfügung stehen, sind sechs bifunktionale Regler für die Steuerung tatsächlich minimalistisch. Da macht es absolut Sinn, dass die letzten beiden von Meris herausgebrachten Produkte dem einfacheren Zugang zur funktionalen Vielfalt ihrer Effektpedale dienen: Zum einen mit dem Preset-Switch, der bis zu vier Sound-Einstellungen in einem oder mehreren Pedalen speichern und direkt abrufen kann, zum anderen mit der MIDI I/O-Schnittstelle, die wahlweise an einen MIDI-Controller, an eine DAW, Wireless oder Bluetooth andocken kann.

ausblick

Es ist erstaunlich, wie weit eine verhältnismäßig kleine Firma wie Meris in nur ein paar Jahren gekommen ist. Neben einzigartigen Effekt-Designs gibt es sicher noch einige Einflussgrößen, die diesen Durchbruch mit ermöglicht haben. Terrys und Marcellos Erfahrung und bestehende Kontakte im Musikelektronik-Business; die naheliegenden Möglichkeiten zur ausgelagerten Herstellung; wohlorganisierte Distributions-Netzwerke für globalen Vertrieb; und nicht zuletzt natürlich das große Interesse an neuen Klängen. Bei allem Lob von Testern und Bestenlisten-Erstellern sind die Folgen des Erfolgs aber noch maßvoll. Meris-Effekte sind eben nicht für jeden. Sie sind absolut innovativ, aber auch ein bisschen kompliziert; sehr hochwertig und entsprechend hochpreisig. Es hat sich eine beachtliche, mitunter kultische Anhängerschaft herausgebildet, die diese Produkte zu schätzen weiß.

Zum Weitermachen jedenfalls ist ausreichend Sicherheit und Leidenschaft vorhanden. Immerhin braucht es für ein neues Effektpedal etwa ein Jahr reine Entwicklungszeit. Rund um Chip-Technologie und DSP hängt ständig die Frage in der Luft, was als Nächstes kommt. Laufend muss recherchiert und nachgeforscht werden. Das ist aber auch genau das Ding der Meris-Macher, die meinen, dass es klanglich noch unbegrenzt viel Entdeckungswertes gibt. Deshalb sind sie schon sehr dankbar für die Möglichkeit, auf der Suche nach der eigenen Stimme weiter von ausgetretenen Pfaden abweichen zu dürfen. Sei es mit Konzepten der Signalverarbeitung, zum Beispiel aus dem Video-Bereich, die bislang noch nicht auf Audio-Effekte angewandt wurden, oder mit Effekten, für die es noch nicht einmal einen Namen gibt. Man darf gespannt sein. ■